Geschichten und Geschichte aus Bardenberg, Broichweiden & Würselen

SCHLAGLICHTER

Kulturstiftung und Kulturarchiv Würselen

NR. 2 | JULI 2016

Kalkberg im Wurmtal

FIGURATIVE KARTE MIT BURG WILHELMSTEIN ETWA1805/1810

STEMPEL „MAIRIE DE BROICH“ 1811

INTERESSANTES AUS DER WÜRSELENER CHRONIK (18. JH.)

Zum Heft

Sie halten nunmehr die 2. Ausgabe der „Schlaglichter“ in Händen. Das erste Heft „Zigarren aus Würselen“ hat eine große Resonanz gefunden, die uns ermuntert hat, erneut auf Themensuche in unserer Stadtgeschichte zu gehen. Die Kulturstiftung Würselen und das Kulturarchiv der Stadt haben ihre Kräfte gebündelt und einen Arbeitskreis „Geschichtswerkstatt“ ins Leben gerufen, dem zunächst (in alphabetischer Reihenfolge) Günter Breuer, Achim Großmann, Dr. Franz Kerff, Heinz Josef Küppers, Norbert Lynen und Gerhard Welper angehören. Alle haben bereits publiziert und einige sind Autoren von Artikeln dieser Ausgabe. Das Spannende an unserer Arbeit war, dass wir uns austauschen konnten, so dass die Autoren Anregungen und Informationen von den jeweils anderen bekamen. Dachten Sie, Kalkberge gäbe es nur rechts und links der Elchenrather Straße? Sie wussten nicht, dass wir zwischendurch mal „Franzosen“ waren und es in Würselen auch Waffenschmieden gab? Sie wollen mehr wissen über die Lebensumstände in früheren Zeiten? Dann viel Freude bei der Lektüre von Schlaglichter Nr. 2. Wir bedanken uns sehr herzlich bei den Autoren, den Inserenten und Förderern, ohne die diese Ausgabe nicht möglich wäre.

Achim Großmann
Kulturstiftung Würselen

Heinz Josef Küppers
Kulturarchiv der Stadt Würselen

Der Kalkberg im Wurmtal – gespült und nicht geschüttet?

von Gerhard Welper

„Jött nett op dr Kalkbersch, do könnt err versenke.“

So wurden früher in Schweilbach die Kinder davor gewarnt, den Bereich des Kalkbergs im Wurmtal zu betreten. Aus heutiger Sicht eine nicht ganz verständliche Warnung, aber nach neu entdeckten Unterlagen des Kulturarchivs durchaus berechtigt.

Abb. 1

Das Foto auf der Titelseite zeigt den Kalkberg neben dem Viadukt Nähe Teuterhof im Wurmtal am 21.1.1940 (Foto Kulturarchiv Würselen). Besonders auffällig ist die Höhe der Deponie, was heute wegen der Abtragungen in der Nachkriegszeit nicht mehr zu erkennen ist. Zudem ist die Oberfläche der Deponie völlig eben, ein Zeichen für die Aufspülung der Fabrikationsrückstände. Die Hangneigung der Deponie ist deutlich geringer als die des Bahndamms, der aus Festmaterial besteht.

Solvay-Werke in Grevenberg, Luftaufnahme aus dem Jahr 1927, Quelle: Kulturarchiv der Stadt Würselen
Im Vordergrund ist rechts die obere Kaiserstraße und links das Reinwasserbassin des Werks zu erkennen, zwischen den beiden Kalkbergen die Überbrückung der Elchenrather Straße.

Abb. 2

Das Würselener Wurmtal war ein ausgedehnter Lagerplatz für Industrie- und Hausabfälle. Das heutige **Naturschutzgebiet** war eigentlich der größte **Dreckhaufen** der Region. Die Bergehalde der Zeche Gouley ist hinlänglich bekannt. Daneben gibt es noch weitere Bergehalden: die Halde der Zeche Ath in Bardenberg auf halber Strecke zwischen Knopp und Bardenberger Mühle sowie eine ältere Bergehalde der Zeche Gouley neben dem jüdischen Friedhof. Auch im Bereich der Parkanlagen in Morsbach ist Material aus dem Bergbaubetrieb deponiert. Nördlich der Waldstraße lassen die Oberflächenform, die Bodenbeschaffenheit und die Nähe zu drei alten Schächten im Bereich der Waldstraße darauf schließen, dass auch im Bereich des Cholerafriedhofs[1] in früherer Zeit eine Bergehalde aufgekippt wurde. Der städtische Müll wurde nach dem Krieg an verschiedenen Stellen des Stadtgebiets ablagert, unter anderem am Rand des Wurmtals im Bereich der heutigen Sportplätze an der Busch- und Birkenstraße.

Als „Kontrast“ zu den Berge- und Müllhalden entstand im Wurmtal zusätzlich noch eine Kalkhalde der 1871[2] in Grevenberg gegründeten Sodafabrik von Moritz Honigmann, ab 1912 im Besitz der Deutschen Solvay-Werke AG. **In glänzendem Weiß**, auch heute noch nur spärlich begrünt, steht sie im Kontrast zu den tristen, schwarzen Bergehalden.

[1] Bei der Choleraepidemie starben 1832 von Oktober bis Dezember in Würselen 11 Menschen, die auf diesem gesonderten Friedhof in Morsbach neben dem jüdischen Friedhof beigesetzt wurden.

[2] Vgl.: Würselen – Beiträge zur Stadtgeschichte, S. 460, Wikipedia gibt das Jahr 1870 an.

Abb. 3

Abb. 4

Blick über den ehemaligen Cholerafriedhof in Richtung Morsbach

Es ist deutlich eine schwarze Färbung des Bodens im Vordergrund zu erkennen. Während die helleren Flächen mit glazialen Maasschottern durchsetzt sind (oben rechts), zeigen sich im schwarz gefärbten Bereich unregelmäßige Bruchstücke, die auf Bergbautätigkeit zurückzuführen sind (oben links).

Abb. 5

Und hier beginnen die Fragen! Wie ist diese Kalkhalde entstanden? Die Entstehung der Bergehalden ist leicht zu erklären, das Gestein wurde einfach mit Loren angefahren und verkippt. Das gilt auch für die Kalkhalden links und rechts der Elchenrather Straße [3]. Fragt man nach dem Kalkberg im Wurmtal, erntet man Achselzucken. Eine einzige Person sprach von Aufspülen, durchaus plausibel, wenn man die Konsistenz des Materials anschaut. Das Wasser sei durch den Betonkanal in Schweilbach geflossen. Weshalb kann denn kein Schweilbacher darüber etwas erzählen? So etwas war doch mit Sicherheit augenfällig.

Die Lösung des Rätsels zeigen Dokumente aus dem Kulturarchiv der Stadt Würselen. Es handelt sich um einen Bauantrag der Solvay-Werke AG [4] von 1916 und zwei Pläne zu einem weiteren Bauantrag von 1929, kurz vor Schließung des Werks 1930. Beide zeigen die Richtigkeit der Spültheorie. Die Ab-

[3] Bauantrag der Überbrückung der Elchenrather Straße vom 13.5.1901. Handschriftliche Aufzeichnung der Bauanträge von 1900 bis 1922 im Kulturarchiv.

[4] Im Jahr 1927, kurz vor der Schließung, beschäftigte das Werk noch ca. 500 Personen.

fälle der Sodaproduktion wurden mit Wasser versetzt durch Rohrleitungen in den Deponiebereich gespült, wo sie über eine große Fläche verteilt wurden und sich durch Verdunsten und Versickern des Wassers ablagerten. Schafft man immer wieder hochstehende Ränder, so dass das Wasser-Kalk-Gemisch eingelassen werden kann, wächst so die Deponie immer weiter nach oben. Das Foto aus dem Jahr 1941 zeigt die absolut ebene Oberfläche des Kalkbergs, wie sie nur durch dieses Verfahren entstehen kann (vgl. Abb. 1). Das Aufspülen der Kalkhalde ist demnach unstrittig. Unklar dagegen ist der Verlauf der Rohrleitungen.

In den Unterlagen des Kulturarchivs wird von drei verschiedenen Systemen gesprochen. Die älteste erwähnte Leitung verlief in „*ihrer ganzen Länge unter Kreis- und Gemeindestraßen*“. Wo? Dies war zunächst unklar. In Frage kommen der Weg durch die Schweilbacher Straße bis Teuter Hof (Länge ca. 2100 m) oder durch die Gouleystraße und anschließend vorbei am jüdischen Friedhof ins Wurmtal (Länge ca. 1900 m).

Beim Ausbau der Straße Johnens-Gässchen wurde ein Rohrsystem freigelegt, das dort verlegt war (vgl. Abb. 8) und dem Verlauf der Gasse exakt folgte.

Die Leitungen bestanden aus gusseisernen Rohren mit Durchmessern von ca. 10, 20 und 30 cm. Die Stärke der Wandungen lag bei über einem Zentimeter. Aufgrund der Materialstärke müssen diese Rohre älteren Datums gewesen sein. Die Leitungen waren nicht im Boden verlegt, sondern lagen auf dem ursprünglichen Weg auf und waren mit Erde zugedeckt. Dadurch befand sich das Niveau des Gässchens deutlich über dem der anliegenden Wiesen. Als Startpunkt der Rohrsysteme kommen der in unmittelbarer Nähe gelegene Schacht Elisa oder die entfernter liegende Sodafabrik Honigmann in Frage. Der Verlauf der Rohre zeigt in Richtung dieser Anlage.

Die Königsgrube kann als Quelle ausgeschlossen werden. Ihre Grubenwässer und die der Gruben Teut und Gouley wurden oberirdisch abgeleitet. Sie waren für Mensch und Tier unbedenklich. Grubenwässer wurden sogar als Trinkwasserquellen genutzt (in Lüttich über Jahrhunderte[5], in Morsbach seit 1889[6]). Weshalb sollte man beim Schacht Elisa anders verfahren und eine kostenintensive Rohrleitung anlegen?

[5] Kranz, H.: Lütticher Steinkohlenbergbau im Mittelalter, Herzogenrath 2000; diverse Aufsätze zum Thema Bergbau und Umwelt in Lüttich, Internet.

[6] Aus der Geschichte Würselens von 1794-1900, vierte (gekürzte) Fassung, ohne Verfasser, zusammengestellt aus verschiedenen Quellen.

Abb. 6: *Aufkippen der Kalkhalden an der Elchenrather Straße durch Loren*

Bauantrag von 1916

Deutsche Solvay-Werke
Actien-Gesellschaft
SCHBURG
Fabrik WÜRSELEN.
FABRIKEN
Fernsprecher Nr. 1341
Amt Aachen.

WÜRSELEN, den 17. Oktober 1916.

Herrn Bürgermeister Schaeffer
Würselen.

Wir bitten ergebenst um die Genehmigung, die Leitung nach beiliegendem Plan, den wir in dreifacher Ausführung beifügen, durch die öffentlichen Wege verlegen zu dürfen, und würden Ihnen bei der äussersten Dringlichkeit der Angelegenheit für baldigen geneigten Entscheid zu Dank verpflichtet sein.

Hochachtungsvoll!
DEUTSCHE SOLVAY-WERKE ACTIEN-GESELLSCHAFT

Würselen
19 OKT 1916
T. 51

Würselen, am 19. Oktober 1916.

Der Bürgermeister

Der Gemeindebaumeister

Abb. 7

Text des Bauantrages der Deutschen Solvay-Werke Würselen aus dem Jahr 1916:

„Da die Rohrleitung zur Abführung unserer Fabrikationsrückstände nach der an der Wurm gelegenen Kalkhade stark verkrustet und auch mehr oder weniger abgenutzt ist, sind wir zur Sicherung unseres Betriebes zur Anlegung einer neuen Leitung genötigt, der wir die auf anliegendem Plane rot eingezeichnete Linienführung zu geben beabsichtigen.

Da die alte Leitung in ihrer ganzen Länge unter Kreis- und Gemeindestraßen liegt und die Verlegung der neuen Leitung neben der alten das Aufreissen dieser Straßen erforderlich machen würde, so haben wir die Linie gewählt, bei der die Leitung, abgesehen von einer ganz kurzen Strecke, ausschliesslich unter Feldwegen verlegt werden soll. Falls wir die Genehmigung des Eschweiler – Bergwerks – Vereins zur Durchquerung ihrer Grundstücke erhalten sollten, würden wir die rot punktiert eingezeichnete Führung der Leitung vorziehen, da wir so die scharfen Krümmungen vermeiden könnten. […] Die etwa 1400 m lange Leitung soll aus normalen gusseisernen Muffenrohren von 200 mm l.Ø in einer Tiefe von etwa 1,50 m verlegt und an den auf dem Plan verzeichneten Stellen mit Reinigungskästen und entsprechenden gemauerten Einstiegsschächten versehen werden.“

Eine schlüssige Antwort, wem diese Leitungen im Johnens-Gässchen zuzuordnen sind, blieb lange Zeit offen. Stutzig machte mich die nicht frostsichere Verlegung der Rohre und die in dem Bauantrag der Solvay-Werke von 1916 erwähnte 1,50 m tiefe Verlegung der Rohre. Beides spricht nicht für eine Verbindung zu dem Sodawerk. So konnte nur bei der Zuführung warmen Wassers über eine kurze Distanz ein reibungsloser Abfluss garantiert werden. Diese Voraussetzung erfüllt nur das aus größerer Tiefe geförderte Grubenwasser.[7] Mit zunehmender Tiefe steigt die Temperatur um durchschnittlich 3° Celsius pro 100 Meter (geothermische Tiefenstufe). Eine Erklärung für die Notwendigkeit des Rohrsystems liefert die Oberflächenbeschaffenheit im Bereich des Schachts Elisa – Johnens-Gässchen. Es liegt dort zwischen der Schachtanlage und der Gouleystraße eine kaum wahrnehmbare Erhebung vor, die es zu überwinden galt (der heutige Einschnitt des Geländes an der Bardenberger Straße existierte zu dieser Zeit noch nicht). Der Aufbau des notwendigen Drucks ließ sich dabei nur in einem geschlossenen System herstellen.

Die Existenz von Wasserableitungsmaschinen am Schacht Elisa ist durch Katasterunterlagen aus dieser Zeit mehrfach belegt.[8] Damit scheidet dieser Weg über Morsbach für die Abfälle des Sodawerks letztlich aus. Es verbleibt für die erste Leitung die Strecke über Schweilbach. Hierzu fehlten zunächst jedoch die notwendigen Quellen.
Klarer war das Bild für die zweite und dritte Leitung. Diese beiden neueren Rohrleitungen sind zumindest mit ihrem Verlauf im Wurmtal dokumentiert (vgl. Abbildung 11). Beide unterqueren am Ende des Spitzgässchens die Eisenbahnlinie von Morsbach nach Kohlscheid. Von dieser Stelle aus existiert von der dritten Rohrleitung ein Bauplan aus dem Jahr 1929. Er zeigt den Verlauf der zweiten und dritten Leitung im Wurmtal. Für die Überbrückung des Sandkuhlenwegs ist ein Konstruktionsplan für eine sechs Meter hohe Brücke beigefügt. Ob und wie lange diese Leitung genutzt wurde ist unbekannt. Die Solvay-Werke wurden 1930 geschlossen. Die Fundamente der Pfeiler gibt es noch heute (vgl. Abbildung 10 und 12). Der Verlauf im Schweilbacher Feld (Morsbacher-/Teutsiedlung) bleibt zunächst unklar. Bei der angegebenen Länge der Leitung von 1400 m kommt aber nur eine ziemlich direkte Verbindung zu den Solvay-Werken in Frage.

Abb. 8: *Rohrfragment aus dem Johnens-Gässchen.*

Abb. 9: *Unterquerung der Eisenbahnlinie in der Morsbacher Heide.*

Abb. 10: *Betonsockel der Brücke über den Sandkuhlen-Weg. Es existieren noch alle vier (alle Fotos von Gerhard Welper).*

[7] Die Grubenwässer der Grube Gouley flossen über eine ***Half Pipe*** zur Wurm ab. Das Wasser war auch im strengsten Winter warm.

[8] Vgl. Mutterrollen des Katasteramts der Städteregion Aachen.

Bei weiteren Recherchen fand sich vor kurzem im Landesarchiv NRW – Abteilung Rheinland ein Antrag der Deutschen Solvay-Werke AG aus dem Jahr 1923 auf Einleitung von Abwässern in die Wurm, der detailliertere Auskünfte gibt. Er erläutert die Art der Abwässer, das Ableiten ins Wurmtal und das Deponieren der Produktionsrückstände.

Abb. 11: *Lageplan zum Bauantrag von 1929 (Kulturarchiv Würselen).*

Abb. 12: *Bauplan der Brücke über den Sandkuhlen-Weg im Bauantrag von 1929 (Kulturarchiv Würselen).*

Es werden verschiedene Typen von Abwässern unterschieden[9]:

1. „Diese Chlorcalciumlösung, die auch noch einen Rest unzersetzten Kochsalzes sowie etwas überschüssigen Kalk, ferner Spuren von Gips enthält, ist für die weitere Fabrikation unverwendbar und wird dem Wurmbache zugeführt.“

2. „Der in den Bassins I und II zurückgehaltene Kalk wird in breiiger Form durch die Rohrleitung b zum Wurmtal gepumpt … .“

3. „Der entstandene kohlensaure Kalk wird aus den Caustizierapparaten in die aussenliegenden sechs runden Bassins …. V bis X befördert und durch mehrmaliges Auslaugen mit reinem Wasser von den ihm anhaftenden Aetznatronteilchen befreit. Dieses natronhaltige Wasser wird innerhalb der Fabrikation wieder gebraucht, während der Kalk als unverwendbarer Rückstand übrig bleibt und auf die Rückstandshalden transportiert wird. Zu diesem Zweck wird er mit Wasser breiig gemacht und durch die Rohrleitung …. zu dem Rückstandsgelände im Wurmtal gepumpt.“

4. Weitere Abwässer – überschüssiges Reinwasser, Grubenwasser aus der früheren Königsgrube, Regenwasser.

[9] Vgl. Anhang: Quelle 5 (unter Punkt 4 gekürzt).

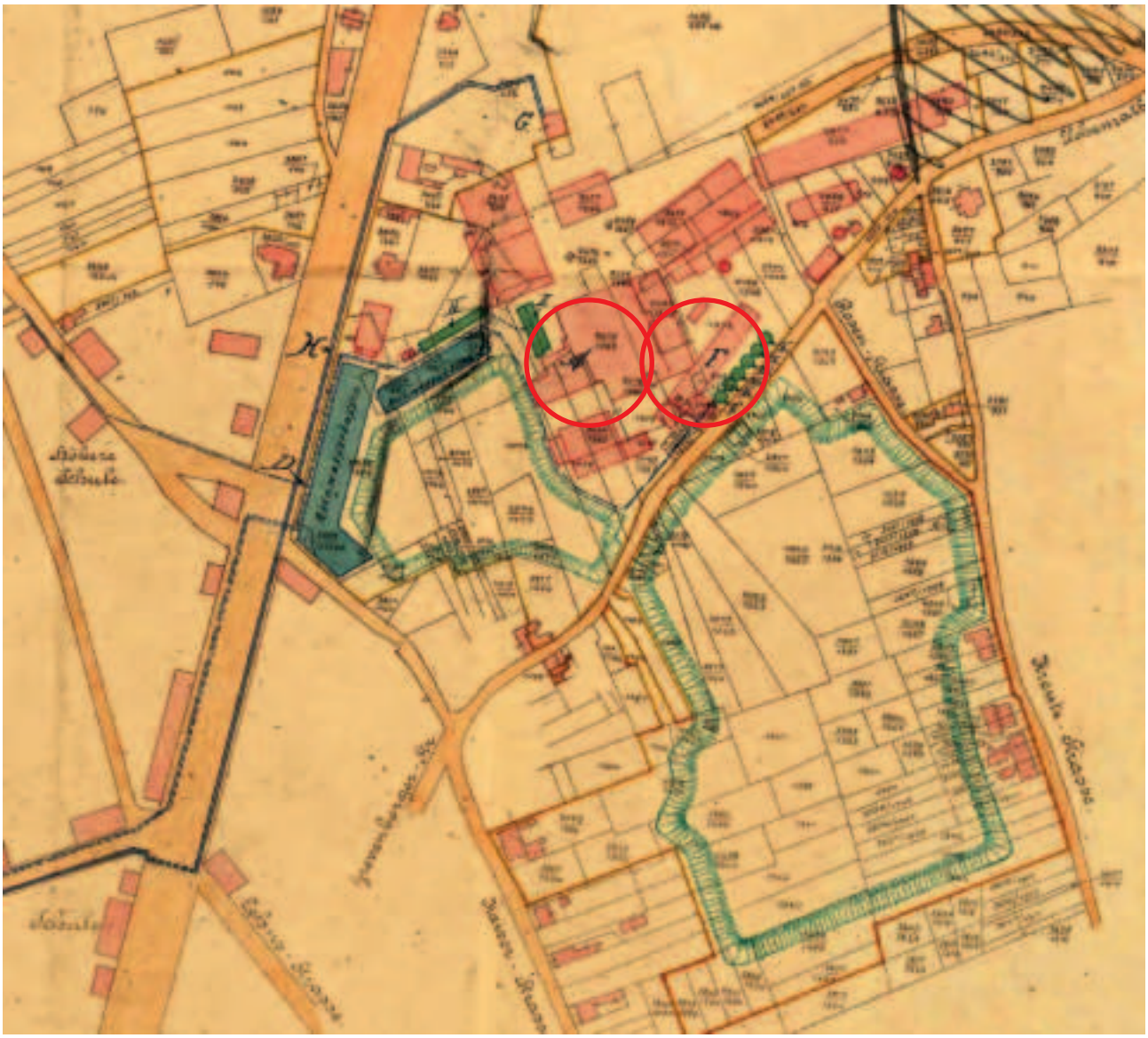


Abb. 13: Fabrikationsanlagen der Solvay-Werke in Würselen

(LAV NRW R , BR 1058 Nr. 1885, S. 21 – Kartenausschnitt).

Gebäude A

Erzeugung der Chlorcalciumlösung; Klärung in den Becken **I** und **II**, danach Ableitung ins Wurmtal über eine Rohrleitung von 150 mm Durchmesser; Abführung der Kalkrückstände in breiiger Form über Rohrleitungen von 200 mm Durchmesser

Gebäude F

Erzeugung von kohlensaurem Kalk; Klärung in den Becken **V** bis **X**, danach in breiiger Form Ableitung ins Wurmtal über die links erwähnten Rohrleitungen von 200 mm

Aus diesen Angaben ergeben sich die folgenden Transportwege:

Zwei Rohrleitungen waren nebeneinander in der Schweilbacher Straße unterirdisch verlegt. Die Rohrleitung für die breiige Substanz verlor mit der Zeit ihre Funktionstüchtigkeit und wurde durch eine kürzere Leitung durch das Schweilbacher Feld ersetzt bzw. ergänzt (vgl. Bauantrag von 1916). Sie zweigte vor Kringshäuschen in Richtung Morsbacher Straße ab (Punkt D), verfolgte die Teutstraße bis zur Martin-Luther-King-Straße, verlief in dieser bis ca. zum Grünplatz und nahm dann durch das Spitzgässchen (neben der Grundschule Birkenstraße) den Weg ins Wurmtal. Die in Abbildung 11 verzeichnete dritte Rohrleitung bezweckte den Endpunkt der Rohrleitung höher zu legen und trug damit dem Höhenwachstum der Deponie Rechnung.

Die Ableitung der unbedenklicheren Abwässer erfolgte oberirdisch durch Schweilbach (**Sief**), im unteren Bereich teilweise durch den schon erwähnten Betonkanal.[10] Zusätzlich wurden auch die Abwässer der Häuser eingeleitet. Sie flossen häufig in eisernen Rinnen oder Rohren über den Bürgersteig in die **Sief**. Aufgrund von Färbung und Geruch konnte man Rückschlüsse auf die momentanen Tätigkeiten im Haus ziehen. **Grün bedeutete zum Beispiel, man kocht Kohl.** Diese Mischung aus Industrie- und Hausabwässern gelangte dann am Teuter Hof am Punkt **J** in die Wurm.
Die Funktion der Rohre aus dem Johnens-Gässchen bleibt aber letztlich unsicher. Die Existenz ist eindeutig, zur Erklärung fehlen jedoch leider die Quellen.

Eines ist jedoch von Bestand – die Warnung an die Schweilbacher Kinder. Sie gilt in anderer Form auch heute noch. Durch die Abtragung weiter Teile der Deponie in den Nachkriegsjahren sind Steilwände entstanden, die eine hohe Absturzgefahr bergen. Deshalb auch noch heute: **„Kenger, jött nett op dr Kalkbersch“.**

Wenn jemand weitere Informationen hat, möge er sich bitte mit dem Kulturarchiv in Verbindung setzen.

Abb. 14: Kalkberg im Wurmtal – Deponie und Abwässereinleitung *(LAV NRW R, BR 1058 Nr. 1885, S. 21).*

Quellen:

1. Fundus des Kulturarchivs der Stadt Würselen zu den Solvay-Werken
2. Unbekannter Verfasser: Aus der Geschichte Würselens von 1794 – 1900, vierte (gekürzte) Fassung. Auszüge aus der Chronik der Bürgermeisterei Würselen, u.a. Quellen, Kulturarchiv der Stadt Würselen
3. Kranz, H.: Lütticher Steinkohlenbergbau im Mittelalter, Herzogenrath 2000; diverse Aufsätze zum Thema „Bergbau und Umwelt in Lüttich“, Internet.
4. Bauanträge in Würselen von 1900 -1922, handschriftliche Aufzeichnungen im Kulturarchiv der Stadt Würselen
5. Antrag der Deutschen Solvay-Werke Act.-Ges., Würselen auf Eintragung eines Wasserrechts in das Wasserbuch, 1923. Landesarchiv NRW – Abteilung Rheinland – BR 1058 Nr. 1885, verschiedene Seiten
6. Welper, G.: Scherberg – Schweilbach, Ortsteilentwicklung in Würselen, Düren 2013
7. Unterlagen des Katasteramts der Städteregion Aachen

Fotos: Kulturarchiv der Stadt Würselen, eigene Aufnahmen, Kartenausschnitte: siehe Quellen 4 und 5

[10] Welper, G. Scherberg – Schweilbach, Ortsteilentwicklung in Würselen, Düren 2013, S. 27.

Auch Karten wurden von der französischen Verwaltung in Auftrag gegeben. Dieser Ausschnitt zeigt das Dorf Bardenberg. Die Straße links führt Richtung Morsbach, die nach rechts führt nach Pley und der Weg, der als „Chemin" bezeichnet ist, führt zur Burg (LAV NRW R...).

Liberté, Égalité, Fraternité

von Günter Breuer

Das Würselener Gebiet während der „Franzosenzeit" im Spiegel ausgewählter zeitgenössischer Darstellungen.

Nachdem französische Revolutionstruppen die linksrheinischen Territorien 1792 zunächst vorübergehend, ab 1794 dann dauerhaft erobert hatten, wurde das bis dahin in eine Vielzahl von weltlichen und kirchlichen Kleinstaaten zersplitterte Gebiet nach dem Vorbild des französischen Mutterlandes neu geordnet. Ab 1798 erfolgte die Aufteilung in Départements. Das nach dem Flüsschen Rur benannte Roer-Département war das nördlichste und größte der vier rheinischen Départements.[1] Es reichte von Kleve im Norden bis Gemünd und Monschau im Süden. Départementshauptstadt wurde Aachen (Aix la Chapelle). Wie jedes Département war auch das Roer-Département zunächst in Arrondissements (Aachen, Köln, Krefeld, Kleve) geteilt. Jedes Arrondissement wiederum war untergliedert in Kantone, die aus mehreren Bürgermeistereien (Mairies) bestanden. Bei der Kantonaleinteilung behielt man vielfach die vorgegebene alte Ämtereinteilung bei.[2]

Würselen gehörte zum Aachener Arrondissement des Roerdépartements. Die vier Bürgermeistereien (Mairies) Bardenberg, Broich, Weiden und Würselen waren teils dem Kanton Burtscheid (Weiden und Würselen), teils dem Kanton Eschweiler (Bardenberg und Broich) zugeordnet.

Neben der administrativen Neuordnung führten die Franzosen die im französischen Kaiserreich übliche Zentralverwaltung ein. Diese gehörte zum Gesamtkonzept einer planmäßigen und zielorientierten Neuorganisation sämtlicher Bereiche (Produktion und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Polizeiwesen und Rechtspflege, Unterrichtswesen, kulturelle und kirchliche Angelegenheiten).[3] Die neuen Verhältnisse stießen nicht immer auf ungeteilte Zustimmung seitens der Bevölkerung, sorgten allerdings rasch für einen deutlich verspürbaren wirtschaftlichen Aufschwung.

---

[1] Die weiteren Départemente waren: Département du Mont-Tonnerre (Donnersberg-Département) mit der Hauptstadt Mainz; Département de la Sarre (Saar-Département) mit der Hauptstadt Trier; Département Rhin et Moselle (Rhein-Mosel- Département) mit der Hauptstadt Koblenz.

[2] Zur Verwaltungsgliederung und grundlegend zur Geschichte des Roer-Départements vgl. GRAUMANN, SABINE: Französische Verwaltung am Niederrhein. Das Roerdepartement 1798-1814. Essen: Klartext-Verlag 1990. – Literatur zum Aachener Raum: MILZ, HEINRICH: Die Kaiserstadt Aachen unter französischer Herrschaft. Teil 1-2. Aachen 1870-1872. (Programm Königliches Gymnasium Aachen). – [KRIBBEN, HONORIA:] Aachen unter der Herrschaft Napoleons. Aachen: La Ruelle [1915]. – GIELEN, VIKTOR: Aachen unter Napoleon. Aachen: Mayer 1977. – KRAUS, THOMAS: Auf dem Weg in die Moderne – Aachen in französischer Zeit 1792/93. 1794-1815. Aachen: Verlag des Aachener Geschichtsvereins 1994.

[3] Besonders einschneidend waren die neuen Verhältnisse auf dem kirchlichen Gebiet: Verstaatlichung und Privatisierung des kirchlichen Besitzes sowie die völlige Neuorganisation der kirchlichen Verwaltungseinheiten; so genannte Neuumschreibung sämtlicher Einzelpfarreien und Neueinrichtung des Bistums Aachen.

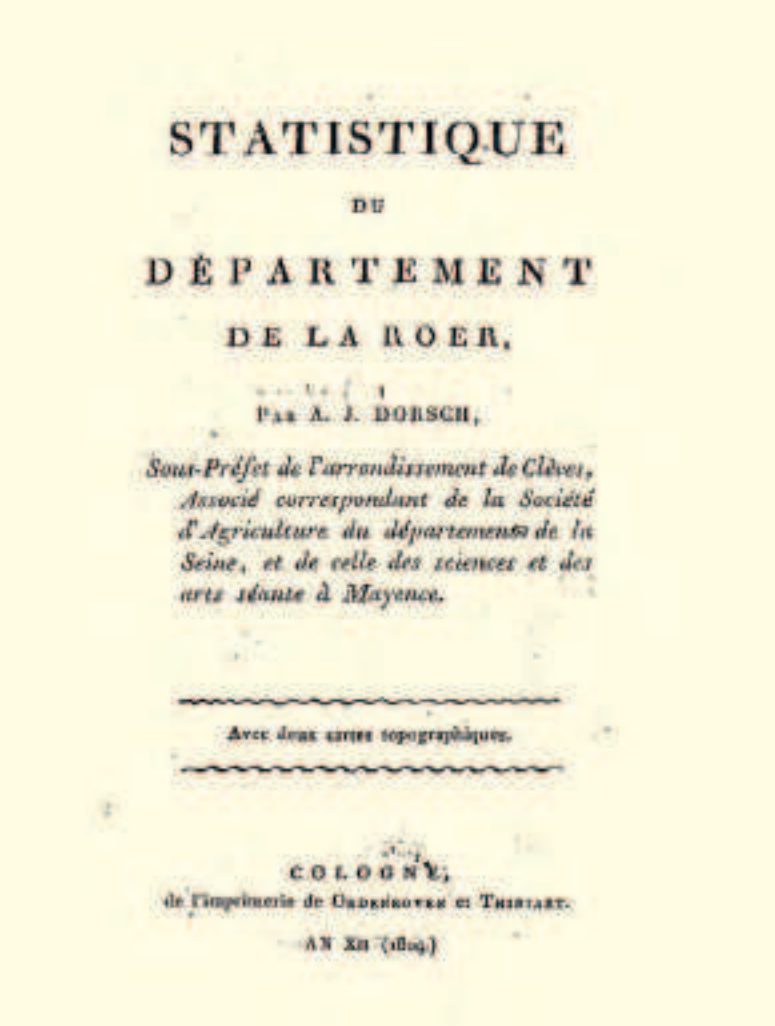
Fünf „Zeitzeugen" berichten

Die Frankreich angeschlossenen neuen Provinzen an der Ostgrenze waren jedoch im Mutterland noch weitgehend unbekannt. Daher erschien während der Jahre der französischen Herrschaft eine stattliche Zahl von Publikationen, die sich mit der Beschreibung der neuen Gebiete beschäftigten. Verfasser waren teilweise Franzosen, teilweise Deutsche. Vielfach trugen solche Veröffentlichungen mit dem Charakter halbamtlicher Handbücher Sachtitel wie „topographisch- bzw. geographisch-statistische Beschreibung". Die Verfasser konnten dazu auf die Ergebnisse der umfassenden Sammeltätigkeit und Erhebung von statistischen Daten zurückgreifen, die die französische Zentralverwaltung gleich nach ihrer Einsetzung in den neuen Gebieten in Gang gebracht hatte.
Die Publikationen sind von unterschiedlicher Qualität und unterschiedlich detailliert. Eine Auswertung hinsichtlich der Aussagen über einen Kleinstbereich, wie das heutige Stadtgebiet von Würselen, erlauben – auch wenn in vorliegendem Rahmen nur eine kleine Auswahl geboten werden kann – vielfältige Einblicke in wirtschaftliche und soziale Gegebenheiten in dem engen Zeitsegment von ca. 1800 bis 1815.[4]

Anton Joseph Dorsch

Statistique du Département de la Roer. Cologne: Oedenkoven et Thiriart. An XII [1804]

In seiner Funktion als Unterpräfekt des Arrondissements Kleve verfasste der 1756 in Mainz geborene ehemalige katholische Theologe und Lehrstuhlinhaber für Philosophie (zunächst in Mainz, ab 1791 in Straßburg) 1804 die umfassende Beschreibung des Roer-Départements. Als Beamter der Zentralverwaltung war Dorsch auch in Aachen tätig. 1805 ging er als Steuer-


STATISTIQUE
DU
DÉPARTEMENT
DE LA ROER,
PAR A. J. DORSCH,
Sous-Préfet de l'arrondissement de Clèves, Associé correspondant de la Société d'Agriculture du département de la Seine, et de celle des sciences et des arts séante à Mayence.
Avec deux cartes topographiques.
COLOGNE,
de l'imprimerie de OEDENKOVEN et THIRIART.
AN XII (1804.)

Die Statistik des Rur-Departements von Anton Joseph Dorsch wurde 1804 veröffentlicht.

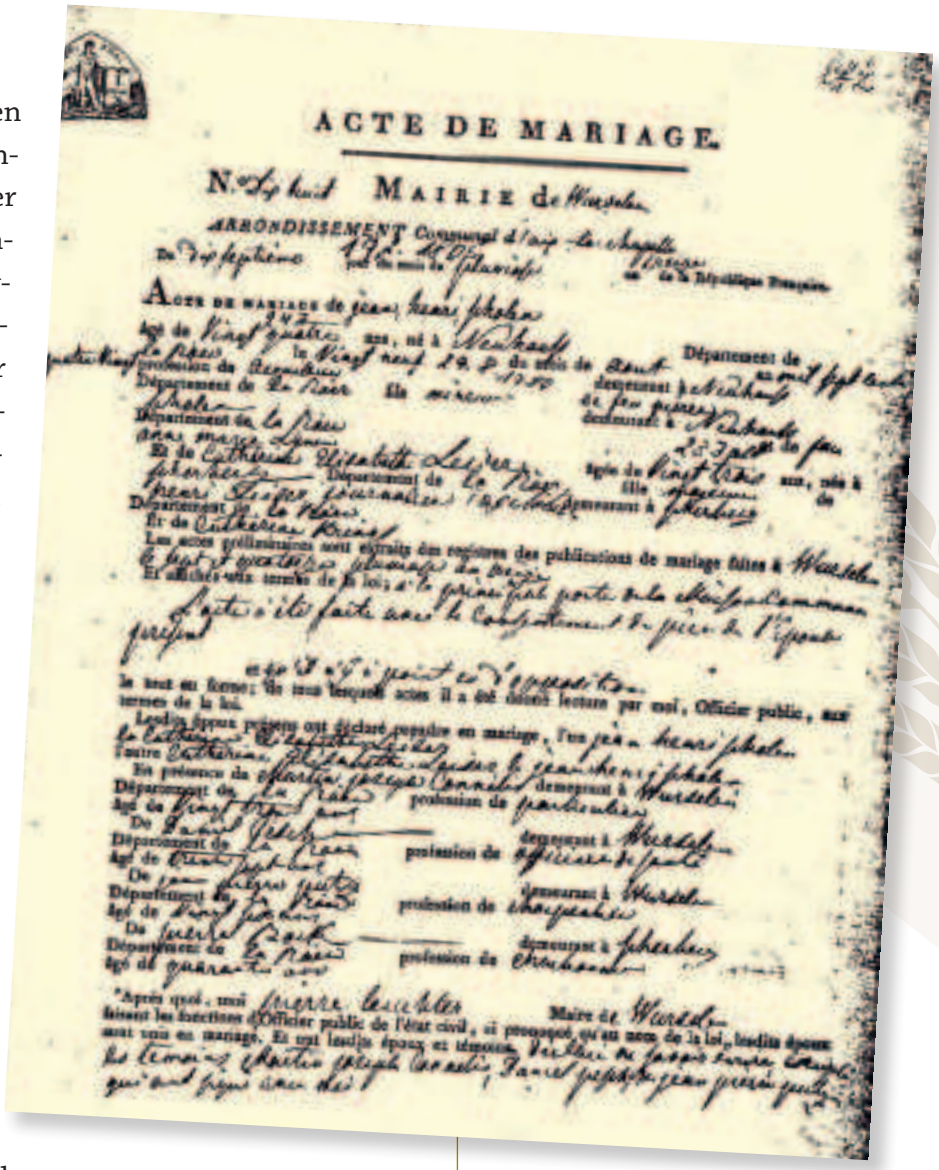
direktor in das Département Finistère (Bretagne). 1811 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Münster/Westf. versetzt. Nach dem Niedergang der französischen Herrschaft siedelte Dorsch nach Paris über, wo er im April 1819 verstarb.[5]
In der „Liste des arrondissements et mairies avec les noms de leur chefs-lieux et des communes dont elles sont composées" (S. 12-39) werden (S. 14) unter dem Kanton Burtscheid (Borcette) aufgeführt:
Die Bürgermeisterei (Mairie) Weiden mit den Ortsteilen: Wersch, Dommerswinkel und Morsbach (!). Einwohner insgesamt 1768. – Die Bürgermeisterei (Mairie) Würselen mit den Ortsteilen: Scherberg, Schweilbach, Oppen, Grevenberg, Elchenrath, Bissen, Driesch und Haal. Einwohner insgesamt 2772.

[4] Weitere zeitgenössische Schilderungen des linken Rheingebietes während der „Franzosenzeit" sind u.a.: ALPEN. HEINRICH SIMON VAN: Geschichte des fränkischen Rheinufers, was es war und was es jetzt ist. Bd 1-2. Köln: Oedenkoven und Thiriart 1802. – CAMUS, ARMAND-GASTON: Voyage fait dans les Départements nouvellement réunis (...) à la fin de l'an X (1802). Paris: Baudouin 1803. – NEMNICH, PHILIPP ANDREAS: Tagebuch einer der Kultur und Industrie gewidmeten Reise. Tübingen: Cotta 1809. – SCHMIDT, JOHANNES: Geographie und Geschichte des Herzogthums Berg, der Grafschaft Mark und des Ruhrdepartements. Aachen: Beim Verfasser 1804.

[5] Biographische Angaben zu Dorsch nach: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Bd 5. München 1877, S. 361-362. – SAVELSBERG, HEINRICH: Aachener Gelehrte in älterer und neuerer Zeit. Aachen: Beaufort 1906, Nr. 124, S. 20.

Unter dem Kanton Eschweiler (S. 19) erscheinen: Die Bürgermeisterei (Mairie) Broich mit den Ortsteilen: Neusen, Linden, Euchen und Vorweiden. Einwohner insgesamt 1380. – Die Bürgermeisterei (Mairie) Bardenberg mit den Ortsteilen: Niederbardenberg und Duffesheide. Einwohner insgesamt: 1600. Im Kapitel „Production du Département. Regne Minéral“ macht Dorsch (S. 135-138) Angaben zum Steinkohlenbergbau im Roer-Département. Nach allgemeinen Ausführungen zur Art der geförderten Steinkohlen (Fettkohlen, Trocken- und Magerkohlen) und deren Aufbereitung als Steinkohlen („houilles en pierres“) oder Kohlengries („houilles menues“) führt Dorsch zur Förderung von Magerkohlen im Raum Würselen – Bardenberg aus:

(Übersetzung S. 136-138)
„Magerkohlen in Schichten von geringer Mächtigkeit finden sich in Schweilbach in der Nähe von Aachen, zu Bardenberg und im Ländchen Heyden. Die Gruben zu Schweilbach gehörten dem Rat der Stadt Aachen; jene im genannten Land Heyden verschiedenen Privatleuten. Die Zahl der beschäftigten Tagelöhner beläuft sich bei den erstgenannten (Schweilbach) auf nicht mehr als 15, bei den zweitgenannten (Bardenberg) auf 400 und bei den letztgenannten (Land Heyden) auf 12. Einwohner aus der umgebenden Region arbeiten hier täglich, außer sonntags. Sie fahren ein und aus mit Körben, die an ihren Enden mit eisernen Ketten oder Seilen befestigt sind. Die gleichen Körbe dienen dem Transport der Steinkohlen. Hölzerne Räder über den Schächten bewältigen das Auf und Ab. Bei einzelnen Bergwerken werden sie mit Pferden betrieben, bei anderen durch Menschen. Die Eschweiler Minen verfügen über ansehnliche hydraulische Maschinen, die als Pumpen dienen, um das Wasser auf dem Niveau der Sohlen zu halten. (...) Man benutzt auch Handpumpen, um den Abfluss des Wassers aus den unterirdischen Schächten zu bewerkstelligen.


ACTE DE MARIAGE.

Die offiziellen Dokumente wurden in der Franzosenzeit in französischer Sprache geführt: Das Bild zeigt die Heiratsbeurkundung der Mairie (Bürgermeisterei) Würselen für Jean Henri (Hans Heinrich) Scholen aus Neuhaus mit Cathérine Elisabeth Leiser aus Scherberg (17. Februar 1805), unterzeichnet von Bürgermeister (Maire) Pierre (Peter) Leuchter (Kulturarchiv Würselen).

ACTE DE DÉCÈS

N.° Six MAIRIE de Würselen

ARRONDISSEMENT Communal d'Aix-la-Chapelle

Un Mil huit cent quatre, le douze du mois de Vendémiaire, an treize de la République française.

Acte de décès de Henri Pütz, décédé le dix-huit du mois de Vendémiaire à neuf heures du soir, profession de ouvrier, âgé de soixante ans, né à Schweilbach, département de la Roer, demeurant à Schweilbach, fils de feu Jean Pütz et de feu Hélène Conjoints.

Sur la déclaration à moi faite par le Sieur Henri Pütz, demeurant à Schweilbach, profession de ouvrier, qui a dit être fils du défunt et par le Sieur Pierre Bachem, demeurant à Schweilbach, profession de cultivateur, qui a dit être gendre du défunt. Et ont signé ne savoir de ce requis.

Constaté par moi Pierre Leuchter, Maire de Würselen, faisant les fonctions d'Officier public de l'état civil, soussigné.

Nochmals ein Papier der Mairie Würselen: Sterbebeurkundung für Henri (Heinrich) Pütz aus Schweilbach. († 14. Oktober 1804), unterzeichnet von Bürgermeister (Maire) Pierre (Peter) Leuchter (Kulturarchiv Würselen).

Von großem Nachteil für unsere Steinkohlengruben ist, dass man sie nicht planmäßig ausgebeutet hat. Sie wurden sämtlich wie zur Ausplünderung durchwühlt, das heißt, man hat sich bei der Ausbeutung von einer Sohle zur anderen vorgearbeitet und gelangte so allmählich von oben nach unten. Stattdessen hätte man Senkgruben (Schwundgruben) anlegen sollen, womit man in der Lage gewesen wäre, die Steinkohlenschichten von unten nach oben abzubauen.

Die Verwaltung der Grube zu Schweilbach wurde unter dem alten Magistrat der Stadt Aachen sehr vernachlässigt; mittlerweile ist dieser hier nicht mehr zuständig. Die Gruben von Bardenberg, Eschweiler und Weisweiler wurden unter der pfalzgräflichen Regierung von einem gewählten Gremium verwaltet. Wie ein Gericht urteilte dies in erster Instanz über sämtliche Angelegenheiten bezüglich der Kohlengruben. Diese wurden dann an die Regierung in Düsseldorf weitergeleitet, wo eine Kommission als zweite Instanz sich damit befasste. Unter der französischen Regierung sind die Verwaltung und die Aufsicht des Montanbereichs dem Präfekten direkt zugeordnet, der sich gemeinsam mit dem Bergwerks-Inspekteur dieser Sache annimmt. Sie haben die Aufgabe, die Arbeit und den Betrieb der Maschinen, die zur Förderung notwendig sind, zu gewährleisten.“ [6]

August Christian Borheck

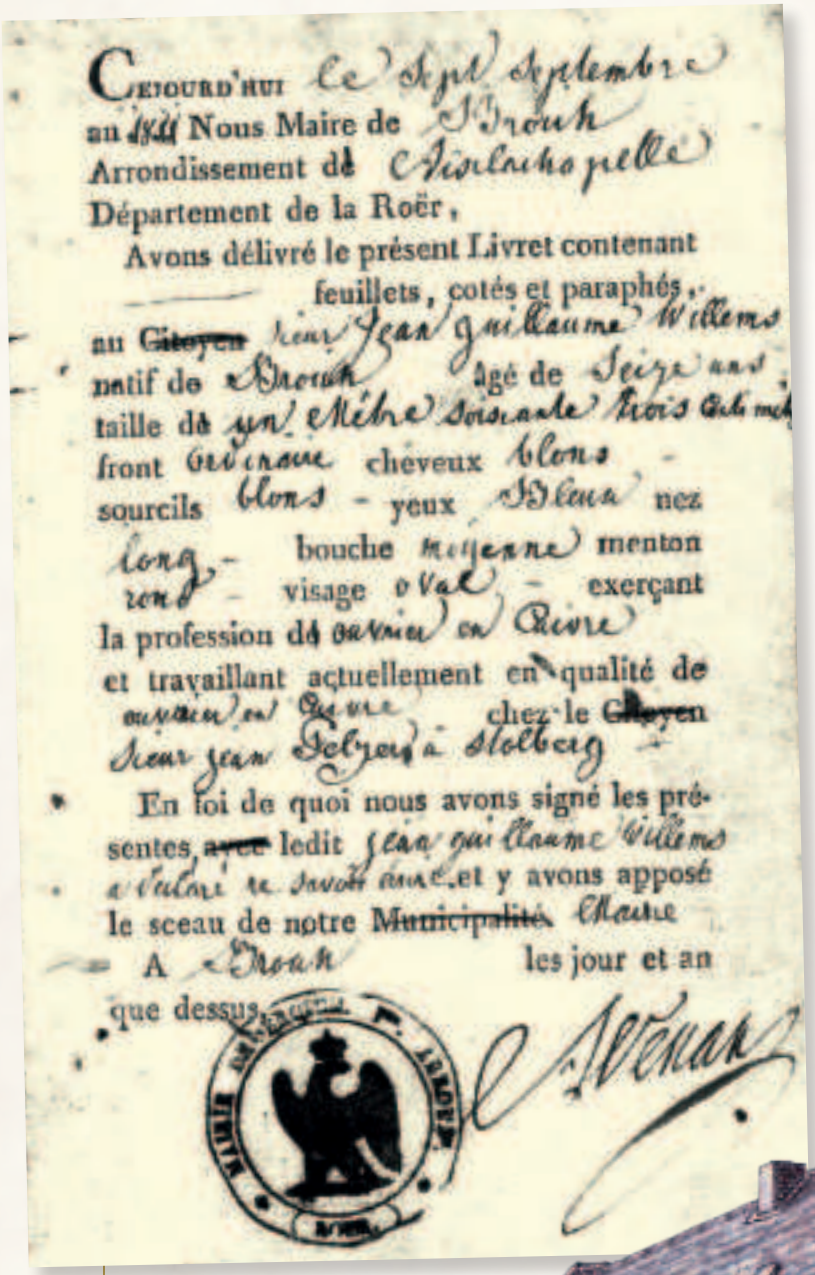
Historisch = geographisch = statistische Beschreibung des Ruhrdepartements. In: Archiv für die Geschichte, Erdbeschreibung, Statskunde [sic] und Alterthuemer [sic] der Deutschen Nieder-Rheinlande. Bd 1-2. Elberfeld: Comptoir für Litteratur [sic] 1800.

August Christian Borheck (geb. 1751) war Philologe und Historiker. Bis 1802 hatte er an der alten Duisburger Universität einen „Lehrstuhl für Geschichte und Beredsamkeit“ inne. In Duisburg unterhielt er auch ein so genanntes Lese-Institut; eine Art privater öffentlicher Bibliothek. Später lebte er in Köln. Er verstarb 1816.[7]

[6] Zu weiteren, in Würselen zu dieser Zeit nachweislich angesiedelten Gewerben, wie z. B. der Nadelherstellung, macht Dorsch keine separaten Angaben.

[7] Biographische Angaben zu Borheck nach: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Bd 3. München 1876, S. 153.

In seiner „Historisch=geographisch=statistischen Beschreibung“ gibt Borheck (S. 123-129) in seinen Ausführungen zu den einzelnen Gemeinden innerhalb der beschriebenen Kantone zumindest für Würselen sehr genaue Angaben über die Bevölkerungszahlen der Ortsteile.

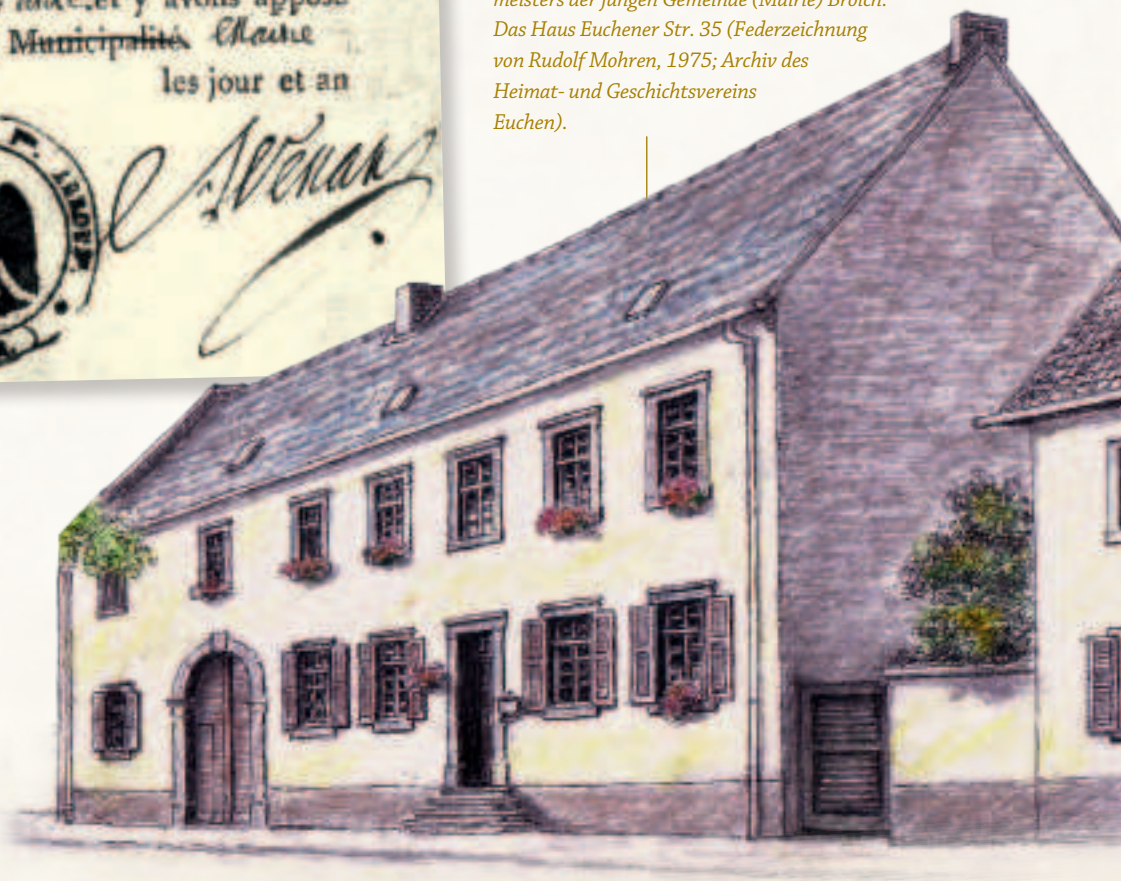


Aujourd'hui le sept septembre
an 1811 Nous Maire de Broich
Arrondissement de Aachen
Département de la Roër,
Avons délivré le présent Livret contenant
feuillets, cotés et paraphés,
au ~~Citoyen~~ sieur Jean Guillaume Willems
natif de Broich âgé de seize ans
taille de un mètre soixante trois centimètres
front découvert cheveux blons
sourcils blons - yeux bleus nez
long - bouche moyenne menton
rond - visage ovale - exerçant
la profession de ouvrier en cuivre
et travaillant actuellement en qualité de
ouvrier en cuivre chez le ~~Citoyen~~
sieur Jean Delrou à Stolberg
En foi de quoi nous avons signé les présentes, ~~avec~~ ledit Jean Guillaume Willems
a déclaré ne savoir écrire et y avons apposé
le sceau de notre ~~Municipalité~~ Mairie
A Broich les jour et an
que dessus.

Mairie Broich: Arbeitsbuch für Jean Guillaume (Hans Wilhelm) Willems. 16 Jahre. Kupferarbeiter in Stolberg. Mit genauer Personenbeschreibung. (07. September 1811), unterzeichnet von Bürgermeister (Maire) Adenaw (Kulturarchiv Würselen).

- Würselen [230 Seelen]
- Bissen [280 Seelen]
- Driesch [152 Seelen]
- Oppen [77 Seelen]
- Haal [233 Seelen]
- Grevenberg [224 Seelen]
- Elchenrath [343 Seelen]
- Scherberg [455 Seelen]
- Schweilbach [351 Seelen]
- Morsbach [777 Seelen]
- Broich [1.470 Seelen, mit Neusen, Euchen, Ofden, Vorweiden und Schleibach, nur Bevölkerungszahl]
- Weiden [872 Seelen, nur Bevölkerungszahl]
- Bardenberg [1.730 Seelen, nur Bevölkerungszahl]

In französischer Zeit Amtssitz des ersten Bürgermeisters der jungen Gemeinde (Mairie) Broich: Das Haus Euchener Str. 35 (Federzeichnung von Rudolf Mohren, 1975; Archiv des Heimat- und Geschichtsvereins Euchen).



Ausschnitt einer Karte von Bardenberg, in der auch die Grubengebäude, die Wasserführung und auch die Burg Wilhelmstein eingetragen sind. (A= Burg Wilhelmstein, C= Hydraulische Maschine des Steinkohlenbergwerks Ath, D= Förderschächte , E= Pumpenschächte der Grube Ath, F = Ablaufkanäle, K = Förderschacht der tieferen Flöze (LAV NRW R...).

Jean Baptist Poissenot

Coup-d'œil historique et statistique sur la ville d'Aix la Chapelle et ses environs, pouvant servir d'itinéraire. Aix-la-Chapelle: La Ruelle 1808.

Poissenot war Sous-chef bei der Präfektur des Roer-Départements in Aachen.[8] Er äußerte sich zu Bodenschätzen (S. 215-216) und zu den Bergbauunternehmungen (S. 246-249):

(Übers. S. 215-216)
„Im Schoß des alten Aachener Reiches waren Bodenschätze eingebettet: Zink, eisenhaltiger Galmei von mittelmäßiger Qualität und meist vermischt mit Blei, gelegen bei *Verlautenheid*, nordöstlich der Stadt. Im Nordwesten Steinkohlenlager in der Umgegend von Bardenberg. Die Lagerstätten und Flöze liegen kreuz und quer und sind untereinander verflochten; derart, dass, wären diese Flöze nicht durch schieferhaltige Schichten getrennt, man annehmen könnte, dass hier eine 27 Meter und mehr mächtige Steinkohlenbank liegt.

Die Steinkohlen sind trocken; der Schwefelanteil ist höher als der an Bitumen. Die Kohlen dienen als Hausbrand oder werden auch von Fabriken, die weniger große Heizwerte benötigen, genutzt. Durch die Konvention vom 28. August 1660 wurde die Stadt Aachen Eigentümerin der beiden Kohlenwerke auf ihrem Gebiet und erhielt die Berechtigung, das Regalrecht hier auszuüben. Im Austausch überließ sie dem Kurfürsten das Waldgelände zu Atsch, wo sich ebenfalls Steinkohlenlagerstätten befanden. In Ausführung der Konvention ließ der Magistrat die Kohlengruben auf Kosten der Stadt ausbeuten. Dazu hatte der Magistrat eine Konzession an das Werk *Gouley* vergeben, das zweite, genannt *Teut*, wurde direkt von der Stadt betrieben. Diese beiden Steinkohlengruben stehen zurzeit nicht in Produktion. Konzessionen sind beantragt. (...)"

(Übers. S. 245-250)
„Die Steinkohlengruben von Bardenberg auf der rechten Seite des kleinen Flusses mit Namen Wurm waren, wie die zu Eschweiler, im Besitz des Kurfürsten. Die Bardenberger Kohlenwerke mit höchster Förderung haben jeweils ihre eigenen hydraulischen Schöpfmaschinen und werden mit Gewinn betrieben; nämlich *Ath* durch den Herrn Mathieu Prömper und *Furth* und *Meister* durch den Herrn Kucks aus Hundshoven. Ersterer zahlt der Regierung ein dreißigstel, der zweite ein fünfundvierzigstel von sei-

[8] Vgl. SAVELSBERD, HEINRICH: Aachener Gelehrte in älterer und neuerer Zeit. Aachen: Beaufort 1906, Nr. 242, S. 38. (Dort keine weiterführenden biographische Daten).

nem Erlös. Für beide müssen die Konzessionen neu geregelt werden.
Nahe bei Bardenberg auf dem rechten Ufer der Wurm befinden sich die Kohlenwerke *Teute* und *Gouley*, die beide der Stadt Aachen gehören; auch hier sind die Konzessionen neu zu regeln. Seine Exzellenz, der Innenminister, hat das weitere Betreiben der Gruben *Laubourg, Mullerweeg, Kraut, Sandberg, Krapp usw.* untersagt (...) Die Landesherren waren zu keiner Zeit in der Lage, sich der Steinkohlenwerke in ihren Territorien anzunehmen und dort das Bergregal auszuüben. Den Partikulieren als Eigentümern der Landoberflächen oblagen die vertraglichen Regelungen zur Ausbeutung der Kohlengruben; egal in welcher Tiefe.

Ein kaiserliches Dekret vom 20. Juli 1807 regelt jetzt für 50 Jahre die Erlaubnis zur Ausbeutung von Steinkohlen, die sich auf dem Gebiet der Gemeinde Würselen in einer Ausdehnung von 1 5/10 Kilometern befinden für die Herren Scholl, Foveau und Comagnie. Der Grundzins ist abhängig von der Fördertiefe. (...).

Sylvain Meinrad Xavier de Golbéry

Considérations sur le Département de la Roer suivies de la Notice d'Aix la Chapelle et de Borcette. Ouvrage composé d'après les recherches de l'Auteur et des documens réunis dans les archives de la préfecture. Aix la Chapelle: Beaufort 1811

De Golbéry (1742-1822), gebürtiger Elsässer, war als Mitglied des Corps Royal du Génie zu Mézières (Ingenieur-Korps) ab 1773 mit dem Ausbau der Festung Landau betraut. 1785 unternahm er in königlichem Auftrag eine Reise in den Senegal. Er hielt sich längere Zeit zu intensiven Studien in den Archiven der Präfektur in Aachen auf.[9]

In de Golbérys Ausführungen zum Roer-Département findet sich eine interessante Darstellung zur Geschichte und Entwicklung des Büchsenmacher-Handwerks in Raum Aachen-Würselen.

(Übers. S. 394-396)
„Herstellung von Feuerwaffen. – In seiner Chronik der Stadt Aachen, Band 1, Kapitel 38, S. 143, berichtet Doktor Nopp, dass lange Zeit vor der Entdeckung des Schießpulvers diese Stadt bekannt war für ihre Armbrüste, Pfeile, Lanzen, Speere und andere Angriffs- und Verteidigungswaffen, die hier in großer Zahl hergestellt wurden. Nach der Entdeckung des Schießpulvers widmeten sich die Arbeiter, die gewohnt waren, die alten Kriegswaffen zu schmieden und auszuarbeiten, gänzlich der Herstellung von Feuerwaffen. Dabei entwickelten sie eine derartige Geschäftigkeit, dass der Magistrat der Stadt sich gezwungen sah, die Zahl der Büchsenmacher, denen erlaubt wurde ihr Handwerk innerhalb der Stadtmauern auszuüben, zu beschränken. Zahlreiche Büchsenmacher siedelten sich damals in den zum Aachener Reich gehörigen Dörfern Würselen, Weiden und Haaren an. So fanden sich hier viele Waffenschmieden mit den zugehörigen Arbeitern.

Die Aachener und Würselener Büchsenmacher waren berühmt; ihre Gewehre und besonders ihre Pistolen waren hoch geschätzt. Die Büchsenmacherei war zu solcher Vollkommenheit gediehen und die Verzierungen, mit denen man die Waffen versah, waren so reich, dass man lange Zeit den Staatsgästen, die man in der Stadt empfing, diese als Geschenke überreichte. Im Jahre 1624 überbrachte der Bürgermeister Albert von Schrick und der Syndikus der Stadt Aachen Lambert Nutten Kaiser Ferdinand im Namen der Stadt Aachen ein Paar Pistolen von derartiger Schönheit, dass diese am ganzen kaiserlichen Hof Bewunderung fanden.

[9] Biographische Angaben zu de Golbéry nach: Dictionnaire de Biographie Française. T. 16. Paris: Hachette 1985, S. 516. SAVELSBERG, HEINRICH: Aachener Gelehrte in älterer und neueréer Zeit. Aachen: Beaufort 1906, Nr. 145, S. 23. – De Golbéry publizierte noch weitere Reiseberichte u.a. Voyage dans les contrés d'Afrique. 1802. – Lettres sur l'Afrique. 1791.

Das Handwerk nahm gegen Ende des 17. Jahrhunderts stark ab und wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts ganz aufgegeben. Den Niedergang glaubte man begründet in kriegsbedingten Plünderungen und Feuerbrünsten; doch mehr noch waren es die Religionswirren, die eine große Zahl der Büchsenmacher zwangen, ihre ansehnliche Kunst andernorts auszuüben. Es will scheinen, dass die Stadt Lüttich aus dem damaligen großen Verlust für Aachen und dessen Umgegend großen Nutzen hatte."

Jean Charles François de Ladoucette

Voyage fait en 1813 et 1814 dans le pays entre Meuse et Rhin, suivi de notes, avec une carte géographique. Paris: Emery, Aix-la-Chapelle: La Ruelle 1818.[10]

Jean Charles de Ladoucette (1772-1848) war Staatsmann und Autor literarischer und wissenschaftlicher Werke. 1802 wurde er Präfekt des Départements Hautes-Alpes. 1809 bis 1814 war er in ebendiesem Amt im Roer-Departement tätig. 1815 noch wurde er zum Präfekten des Mosel-Departements ernannt.[11]
In seiner in der klassischen Briefform als Reisebericht verfassten Beschreibung des Roer-Départements gibt Ladoucette einige Hinweise auf das Würselener Gebiet. Es sind auch hier insbesondere Anmerkungen zum Bergbau; dann aber auch ein Bericht über die Tuchmanufaktur an der Wolfsfurth.

(Übers. S. 38)
„Auf beiden Seiten der Wurm, zu Bardenberg, zu Würselen, zu Pannesheide und Richterich gibt es 11 Gruben für Mager-Steinkohlen auf einem 19 km² großen Gebiet. Diese liefern Brennmaterial für eine große Zahl von Ortschaften im Roer-Département wie für zahlreiche weitere in den Départementen Ourth und Niedermaas. Die Steinkohlen werden mit einem 2/3 Anteil Ton gemischt. Dadurch wird sie nahezu geruchlos, wodurch Aachen eine recht angenehme Heizung erhält. (...)."

Jean Charles de Ladoucette war von 1809 bis 1814 Präfekt des Roer-Departements mit Sitz in Aachen (Lithografie bei Prodhomme et Cie, Paris).

Ausführlich berichtet Ladoucette über ein Grubenunglück auf dem Bardenberger Steinkohlenwerk *Ath*.

(Übers. S. 242)
„Unglück auf der Steinkohlengrube *Ath*. – Auf der Steinkohlengrube *Ath* zu Bardenberg, die dem Herrn Prömper gehört, ereignete sich am 15. Juli 1813 eine Schlagwetter-Explosion. Dabei wurden 10 Arbeiter schwer verletzt; zwei verloren ihr Leben. Der Minenmeister Josef Korwert war gerade im Begriff auszufahren, als sich die Detonation ereignete. Überstürzt fuhr er ein, um seinen Kameraden zu Hilfe zu eilen. Diese fand er, angeführt von dem tapferen Vorarbeiter Krings am Maschinenschacht versammelt. Krings rief die Namen seiner Leute auf; es fehlten zwei Kumpel.

[10] Eine Übersetzung der Schrift von Ladoucette liegt seit 2009 vor: „Reise im Jahr 1813 und 1814 durch das Land zwischen Maas und Rhein." Übers. und hrsg. Von BIRGIT GERLACH. Mönchengladbach: Antiquariat am St. Vith 2009. – Die Übersetzungen der vorliegenden Abhandlung wurden nach dem Originaltext des Jahres 1818 neu erstellt.

[11] Biographische Angaben zu Ladoucette nach: HOEFER, JEAN CHRÉTIEN FERDINAND: Nouvelle biographie générale. Vol. 29. Paris: Firmin Didot 1852, S. 287.

Man konnte diese zunächst nicht auffinden und nahm an, dass sie sich in einem langgezogenen Stollen – vielleicht 100 Toisen[12] lang -, der aber noch mit Stickgas gefüllt war, befanden. Korwert und Krings gingen ohne Licht dort hinein und nach zunächst zwei erfolglosen Versuchen hatten sie Glück; beim dritten konnten sie die beiden Verunglückten retten. Einer von diesen hat überlebt; der zweite verstarb kurz nachdem er aus der Grube herausgebracht worden war.
Wenige Tage später hatte man die Schäden behoben. Doch am darauffolgenden 20. (Juli 1813) kam es zu einem erneuten Brand infolge der Ungeschicklichkeit und Leichtsinnigkeit eines Bergarbeiters. Dabei verlor der tapfere und unglückliche Korwert sein Leben; genau wie drei seiner Kumpel. Seine Witwe erhielt eine Entschädigungszahlung von 400 Franken. Sein Bruder wurde an seiner Stelle ernannt. Krings hat von der Regierung eine Gratifikation in Höhe von 200 Franken erhalten. Diese wurde ihm im Rahmen einer Feier überreicht.
Die Stollen wurden repariert und es schien, dass das Bergwerk prosperiere, als am 6. November des gleichen Jahres (1813) ein alter Stollen, in dem sich bereits geförderte Kohle befand, plötzlich Feuer fing. Der Brand breitete sich rasch über das gesamte Gewerk aus. Niemand konnte das Feuer eindämmen, indem man Wasser aus der Wurm, die in der Nähe vorbeifließt, in die Grube geleitet hätte. Man musste die Kohlengrube bis zum Beginn des Monats Februar 1814 außer Betrieb setzen. Seither ist festzustellen, dass das Bergwerk wieder voll in Betrieb ist."

Lobende Erwähnung findet bei Ladoucette die Tuchmanufaktur des Wilhelm Kuetgens. Zunächst hatte Kuetgens seinen Betrieb in Aachen an der Jakobstraße. 1813 erwarb er die Mühle an der Wolfsfurt. Er errichtete hier einen Großbetrieb für Tuchweberei und Färberei, der durch den Einsatz neuester Maschinen zeitweise zu den modernsten seiner Art in Europa galt.[13] Ladoucette berichtet von Preisen, mit denen Kuetgens für seine Tuchprodukte ausgezeichnet wurde.

(Übers. S. 268)
„Erste Verleihung von Medaillen für den Gewerbefleiß im Roer-Département. – Die erste Verleihung fand am 2. August 1807 in einem feierlichen Rahmen statt. Vom damaligen Präfekten des Roer-Département, M. Alexandre de Lameth, wurden nach vorausgegangener Prüfung der zum Wettbewerb eingereichten Objekte zwei Goldmedaillen vergeben. Eine an Fréderic Paul Schloeser aus Monschau für gefärbtes Wolltuch von hervorragender Färbung und perfekter Appretur und an M. Guillaume Kuetgens für seine woolcoats, woolstrips, einfache und doppelte Leinwand und andere Imitationen englischer Fabrikate."

Das Ende der „Franzosenzeit"

Die Völkerschlacht bei Leipzig (18. Oktober 1813) läutete den Niedergang der französischen Herrschaft am Rhein ein. Am 17. Januar 1814 verließen die französischen Regierungsbediensteten ihre Posten in Aachen und zogen sich mit den weichenden Truppen in das Landesinnere Frankreichs zurück. Am gleichen Tag rückten Kosaken des Korps Winzingerode in Aachen ein. Am 4. April 1814 dankte Napoleon ab. Der erste Pariser Friede (30. Mai 1814) legte die Grenzen Frankreichs auf den Stand vom 1. Januar 1792 fest. Die deutschen Länder auf dem linken Rheinufer wurden größtenteils dem Königreich Preußen zugeschlagen. In der neuen Preußischen Rheinprovinz richtete man den Regierungsbezirk Aachen mit dem zugehörigen Landkreis Aachen ein. Darin bildeten Bardenberg, Broich, Weiden und Würselen jeweils eigenständige Bürgermeistereien.

[12] Toise = altes französisches Längenmaß; ca.1,9 m.
[13] Später ging die Kuetgens'sche Tuchfabrik an der Wolfsfurt in den Besitz der Stadt Aachen über. Der Betrieb wurde eingestellt und die Gebäude Mitte der 1930er Jahre niedergelegt. Vgl. FISCHER, WILHELM: Aachener Werkbauten des 18. und 19. Jahrhunderts. Diss. RWTH Aachen 1946, S. 52.

Würselen und Umgebung

Ereignisse aus dem 18. Jahrhundert

von Dr. Franz Kerff und Norbert Lynen

1702	**25. August:** „Aufgebot der Untertanen des Kirchspiels Würselen gegen die bei Hochbrück aufgetretenen Wölfe“
1702 – 1703	**7. November 1702 bis 10. Mai 1703:** „Brandschatzung“ des Aachener Reichs durch holländische Truppen
1705	Johannes Franciscus Bettendorff wird Pfarrer in Würselen
1709	Strenger Winter
1711	Nennung von 25 Kohlengruben in Bardenberg
1712	**29. März:** Haaren und Weiden: Erpressung von Einquartierungsgeld durch brandenburgische Truppen; Brandschatzungen
1718	Neubau des Pastorates (Pfarrhaus) in Würselen
1727 – 1732	Neubau des Kirchenschiffs St. Sebastian in Würselen (Architekt: Laurenz Mefferdatis)
1732	Gründung der „Kupferschläger-Bruderschaft“ in Würselen
1734 – 1770	Raubzüge der „Bockreiter“ im Aachener Land
1740	**Januar bis Mai:** Sehr strenger Winter („Kleine Eiszeit“)
1740	**23. Februar:** Tod des Pfarrers Johannes Franciscus Bettendorff (Würselen)
1740	**19. März:** Reiner Moersheim wird Pfarrer (Würselen)
1740	**2. & 5. September**: Erdbeben
1741	**5. Oktober:** Durchmarsch französischer Truppen
1746	**Oktober / November:** Plünderungen ungarischer Truppen im Aachener Reich
1746 – 1747	**7. November 1746 bis 29. März 1747:** Winterquartier kaiserlicher Truppen im Aachener Reich
1747	**29. April:** Verbot von Tanz, Maispielen und Vogelschießen im Aachener Reich „wegen der schlechten Zeiten, der Leiden durch die Einquartierungen und des Hornviehsterbens“ (Maul- und Klauenseuche). Am 13. Mai beschränkte Aufhebung des Verbots
1747	„Kohlbergsordnung“ für die Kohlengruben in Bardenberg
1747	**Oktober 1747 bis 24. März 1748:** Einquartierung von Truppen des Prinzen Karl von Lothringen und des Prinzen von Wolfenbüttel im Aachener Reich
1750	Beginn der Führung eines „Lehnbuches der Bergbauberechtigten“ in Bardenberg

1755	**26. / 27. Dezember:** Starke Erdbeben
1756	**25. März:** Starke Erdbeben
1757	**Januar:** Erneut auftretendes „Hornviehsterben“ (Maul- und Klauenseuche)
1758	**10. Dezember:** Ablieferung nicht benötigten Heus nach Aachen wegen der Einquartierung französischer Truppen
1760	**18. Januar und folgende Tage:** Erdbeben
1760	**20. Juni:** Erdbeben
Um 1760	Bardenberg: Errichtung der Unterstützungskasse der „Kohlknechte“ (Bergleute) der Grube Furth
1763	Gründung der „Nadlerbruderschaft“ in Würselen, einer Frühform der Krankenversicherung
1768	Große Teuerung
1770	**9. Juni:** Erdbeben und große Teuerung
1778	Nennung von 69 „Kohlwerken“ in Würselen
1780	Gründung der Sankt Sebastianus-Schützengesellschaft in Bardenberg
1783	**8. August:** Heftiges Erdbeben, sehr kalter Winter
1785	Gründung der Sankt Quirinus-Bruderschaft in Würselen
1789	**Oktober:** Teuerung infolge der „jülichschen Landsperre“
1794	**23. September:** Besetzung Aachens durch französische Revolutionstruppen
1795	**23. März:** Tod des Würselener Pfarrers Reiner Moersheim
1798	**23. Januar:** Errichtung des französischen „Département de la Roer“ mit dem Verwaltungssitz Aachen

Die vorgestellte Auswahl der Ereignisse erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Herkunftsnachweise:

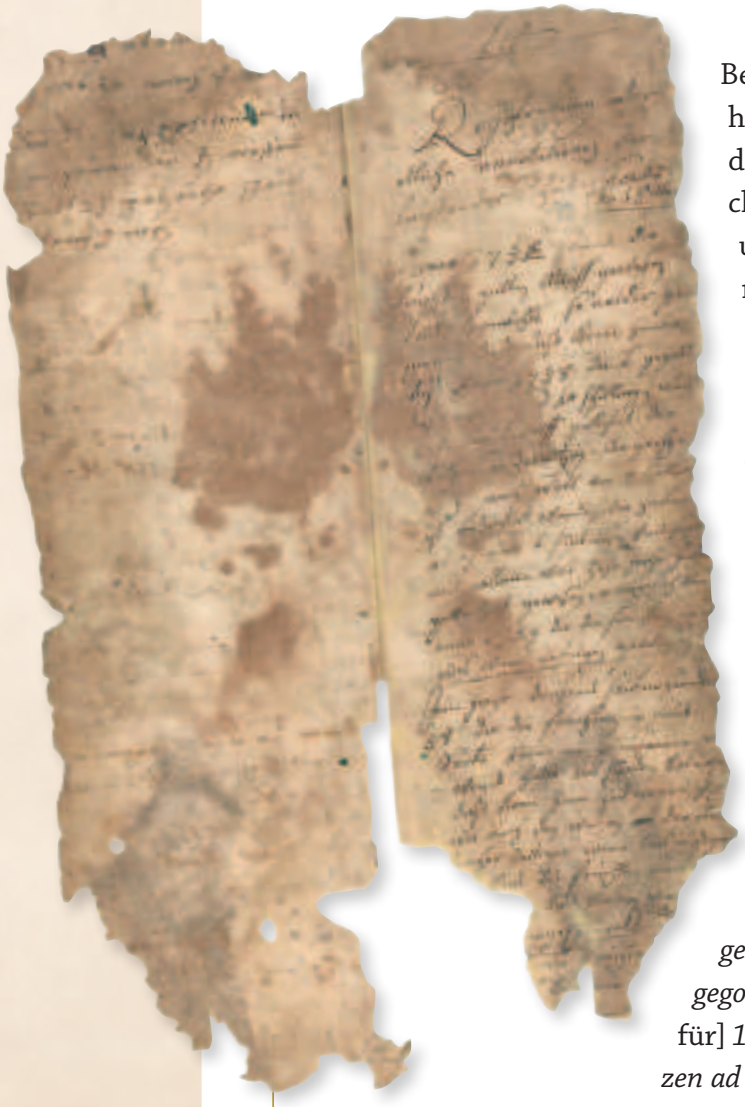
- Würselen, Beiträge zur Stadtgeschichte, Band 1, hg. von Margret Wensky und Franz Kerff, Köln 1989
- Geschichte Aachens in Daten, hg. von Bernhard Poll, Aachen 1960
- Pfarrarchiv Sankt Sebastian Würselen, div. Archivalien
- Aufzeichnungen des Peter Maußbier (Kulturarchiv Würselen)
- Notizbuch des Gottfried Cornely (Kulturarchiv Würselen)

Aus einem Notizbuch des 18. Jahrhunderts – Nachrichten und Rezepturen

von Dr. Franz Kerff und Norbert Lynen

Im Pfarrarchiv St. Sebastian befindet sich ein Notizbuch, das der Pfarrer Matthias Bettendorff während seiner Amtszeit von 1705 bis 1736 anlegte und führte. Darin notierte er Einnahmen und Ausgaben, aber auch Preise und Arbeitslöhne. Außerdem notierte er sich, wem er Geld aus dem Kirchenvermögen geliehen hatte.

Nach seinem Tod führte sein Nachfolger Reiner Moersheim das Notizbuch fort. Allerdings enthält das Büchlein mindestens drei weitere Schreiberhände. Vereinzelte Nachträge finden sich bis in das Jahr 1871. Wer diese Schreiber waren, bleibt noch zu klären. Fest steht, dass der Verfasser der hier vorgestellten Notizen während des 18. Jahrhunderts lebte und schrieb. Seine Aufzeichnungen zu verschiedenen Themen und Zeiträumen werfen ein bislang unbekanntes Schlaglicht auf das Leben in Würselen zu dieser Zeit.



Ausschnitt aus dem Notizbuch von Pfarrer Bettendorff, S.93 (Pfarrarchiv St. Sebastian Würselen).

Bei der Übernahme der Texte aus dem Notizbuch haben wir die Rechtschreibung beibehalten, jedoch die Groß- und Kleinschreibung ebenso wie die Zeichensetzung der heutigen Schreibweise angepasst, um die Lesbarkeit zu fördern. Erläuterungen sind mit eckigen Klammern in den Text eingefügt.

Ernährung: Auch im 18. Jahrhundert spielte die Landwirtschaft eine zentrale Rolle im Leben der Menschen in Würselen. War die Ernte gut, konnten sich die Zeitgenossen an bezahlbaren Lebensmittelpreisen erfreuen; das Gespenst des Hungers hatte für dieses Jahr seinen Schrecken verloren.

Registrierung oder etliche annotationes [Notizen] *der lauffender Zeit Anno 1748 den 15 May*

In anno 1732 seindt die fruchten gutten Kauff gewesen [sind die Feldfrüchte preisgünstig gewesen]. *Und hernächts* [danach] *so neider* [wenig, niedrig] *gesteigen, daß daß Korn hindurch biß Anno 1738, da es gegolden* [gekostet] *daß malder* [Volumenmaß] *ad* [zu, für] *10 Schillingen, auch elff oder zwölff gekostet. Der Weitzen ad zwantzig, die gersten ad 9 auch woll an 8 Schillingen ist bezahlet worden, die haber* [Hafer] *ad 7 oder 6 Schillingen undt soso mit allem woll zehn Jahr hindurch gutte Zeit gewesen, nemplich von anno 1729, da die fruchten* [Feldfrüchte] *in etwas ware gesteigen* [gestiegen] *gewesen.*

Im Jahr dausendt siebenhundert 38, da die fruchten im feld körte [keimte], *kam ein grausamer (...) windt, hatte veil* [viel] *schaden verursacht, daß Korn zum theil gequäschtzet* [gequetscht, umgeweht] *wie auch den Weitzen ...* [Notizbuch, S. 93]

Die Getreideernte des Jahres 1739 fiel daher schlecht aus, so dass sofort eine Notlage durch Preissteigerungen der Grundnahrungsmittel entstand. Der Rat der Reichsstadt Aachen als Landesherr reagierte darauf:

Und wusche [wuchs, stieg der Preis] *daß es um die christmeß woll einen halben reichsthaler mehr golden undt heir* [hier] *zu Aachen daß faaß* [Volumenmaß] *an sechs gulden* [Münze des 18. Jhdts.] *kame, undt waren von dem rath von Aachen eine große gegenwehr gethan, in der 1739 faaßnacht zeit ware der Kauff der fruchten stehendt* [gleichbleibender Preis] *und der weitzen golde an veir* [vier] *den halben rd korant* [Reichstaler Kurant; geltende Währung] *(...) wurde von den herren von Aachen außgeschicket veil* [viel] *Korn auffzukauffen wie auch geschen, da finge weiderum an die fruchten sich zu steigern* [teurer zu werden] *undt es wurde hernacher als die fruchten auffgeinge* [keimten] *kaltes wetter, also wusche der auffschlag täglich mehr, undt im anfang May monat gulde daß Korn funff den halben rd Korant wie auch der Weitzen ware eine Kauff* [hatten denselben Preis] *(...)* [Notizbuch, S. 94]

Wetter: Das Wetter bestimmte das Schicksal der Menschen unmittelbar, die Ernte hing stark davon ab.

Anno 1740
Im anfang Januario ware es unbeständiger regen undt Schnee Wetter biß den 4 oder 5 tag, da fuhr die Lufft am nachmittag von osten den wind wehend heiteret [Wetterumschwung], *auff heilige drey Königen tag ware es hart gefroren (...) die Kälte nahme taglich zu (...) so groß daß sie kaum ware zu leiden* [Notizbuch, S. 38] *und hat dieser winter gedauret (....) Stättiges* [stetiges, ständiges] *freren und schne. Was dieser an futter verzehret wird der außgang beweisen.* [Notizbuch, S. 39]

Ein Zeitgenosse des Chronisten, der Würselener Brauer Peter Maußbier, bestätigt diese Notizen und beschreibt den weiteren Verlauf des Jahres 1740 in mehreren Einträgen folgendermaßen:

Dieser kalte Winter thut noch immer anhalten, den [denn] *im January hat es angefangen und wehrt* [währt, dauert] *noch immer biß im mertz mit neuer tägliche Kält mit Frost und Schnee. (...)*
Dieser Winter thut noch immer anhalten biß den 8ten may mit frost hagell regen und schnee. Untereinander also daß große Trübsal und noth vorhanden ist. Dann viel Vieh von elendt dahin sterbe, die früchte seindt noch mehr und mehr ausgeschlagen [Preissteigerung], *dan ein mut* [Volumenmaß] *gerste jetzt ad 6 biß 7 richsthaler thut gelde, daß Korn ein faß 8 bis 9 Gulden (...)*
Daß böße Wetter hat angehalten bis den 22igsten May (...) also daß ein faß Korn ad 12 bis 13 ad 14 Gulden hat gegelden, die gerst daß faß ad 7 bis 8 Gulden, ein groß beckers brodt ad 16 Marck 3 Buschen. [Aachener Mark, Münze des 18. Jhdts zu 6 Buschen; 1/54 eines Reichstalers]
Daß Heu und stroh ist auch sehr theuer gewesen, dann eine pint [Volumenmaß] *Heu hat gegolden ad 40 bis 42 Thaler* [Münze des 18. Jhdts.; entspricht 26 Aachener Mark], *eine Maaß Haber ad 6 Gulden.*
Dieser Winter muß der lange winter genannt werden, dan er hat gewehret [gedauert] 7 bis 8 Monat. [Aufzeichnungen des Peter Maußbier, ab 1722, in einer Abschrift bei: Gottfried Cornely, Geschichtliche Notizen über Würselen, ca 1900; Kulturarchiv Würselen]

Dieser Winter des Jahres 1740 war der kälteste in den letzten 1.000 Jahren und ist auch als „kleine Eiszeit“ bekannt. Das „abnorme Jahr 1740“ wies Temperaturanomalien auf, die von September / Oktober 1739 bis zum August 1740 anhielten (Hans von Rudolf, Die Schwankungen und Pendelungen des Klimas in Europa seit dem Beginn der Regelmassigen Instrumenten-Beobachtungen 1670; Private Wetterstation Amtsberg, Historisches).

Fernere
Nachricht/
von den entsetzlichen
Erdbeben
der Stadt Lissabon,
Welche
der P. Vicarii, allda,
den 3. Nov. 1755.
überschrieben.

Unter Thränen und Seufzen des ganzen Volcks, unter denen Bergen deren Steinen, unter unzehlichen Leichen, unter erschröcklichen Feuer-Ballen, welche alles umgaben, unter einer Menge zerquetschten Menschen schreibe ich unsern Pater zitternd dieses Brieff, ehe wir alle sterben, welches Schicksal uns von Stund zur Stund bevorstehet. An dem Fest Aller-Heiligen, zur Zeit, und da eine grosse Menge des Volcks sich in denen Kirchen versammlet, hat es dem Allerhöchsten gefallen, dieses gantze Reich also hart und scharff zu berühren, daß es fast mit demselben geschehen ist. Ein Viertel auf 10. Uhr, Früh, ist die gantze Stadt, mit vielen

Die Nachricht von dem Erdbeben in Lissabon war in Europa erstaunlich schnell verbreitet. Pfarrer Bettendorff erwähnt das Beben, bevor er die starken Erdbeben in Würselen im Notizbuch festhält. Die Abbildung zeigt den Titel eines vierseitigen Berichtes über das Erbeben in Lissabon „Fernere Nachricht, von den entsetzlichen Erdbeben der Stadt Lissabon, Welche der P. Vicarii, allda, den 3. Nov. 1755. Überschrieben" (Sächsische Landesbibliothek-Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/7549/1/).

Der Schreiber des Notizbuchs war auch politisch interessiert, denn er verfügte über erstaunlich detaillierte Informationen, die er ausführlich notierte. So gab er die kriegerischen Auseinandersetzungen im Rahmen des Österreichischen Erbfolgekrieges von seinem Ausbruch im Jahr 1740 bis zu seiner Schlichtung im Aachener Frieden von 1748 korrekt wieder. [Notizbuch, S. 41/42]

Dieser Krieg berührte auch den Raum Aachen; so gab es Durchzüge und Einquartierungen und sogar Plünderungen von verschiedenen Truppen. (Thomas R. Kraus, Der Aachener Friede von 1748, Aachen 1998)

Bedenkenswert ist die Frage, wie der Schreiber zu dieser Zeit an diese Informationen gelangt ist, denn ein Nachrichtenwesen im modernen Sinn entwickelte sich gerade erst.

Naturereignisse: Die folgende Notiz berichtet über eine der größten Naturkatastrophen des 18. Jahrhunderts, das Erdbeben in Lissabon, das einen gewaltigen Eindruck auf die Zeitgenossen hinterlassen hat. Die Frage ob ein gütiger Gott solche Leiden zulassen dürfe, bewegte fortan die unter dem Stichwort „Theodizee" bekannte Debatte und beflügelte die entstehende Aufklärung nicht wenig.

Anno 1755
Den 1 November ist zu Lysabon die haubstat in Portugal durch daß erdbeben gantz verruinirt. Anno 1755 den 26 December sind heirzuland um 4 uhren nachmittags 2 erdbeben auff einander gefolgt. Die darauff folgende nacht um 12 uhren 3 biß 5 sehr starck [Erdstöße] darauff gefolgt, daß die menschen in Achen fur angst auß die häußer hinweggeloffen seind. Und solche forcht [Furcht, Angst] *endstanden als wan [wenn, ob] der Jüngste tag vorhanden und thäten die burger wie auch die baursluth gantzen nachten uber die straßen procession weiß* [wie in einer Prozession] *betten* [beten *und getrauten sich viele leut nit in ihre häußer zu verbleiben.*
Den 18 tag February [1756] *auff einen mitwoch ist eine so starcke erdbeben gewest des morgens um 8 uhr daß man vermeinte* [annahm] *alle häußer solten uber ein hauffen fallen. Und seind in die stat Achen scheir* [beinahe] *alle schorenstein abgefallen. Und solche schreck entstanden daß kein mensch sich mehr getrauete auß zu gehen. Ja scheir alle thur und fenster waren verschloßen und seind noch veile* [Erdstöße] *daß Jahr hindurch gefolget.*

Anno 1760
Unter anderem veilen erdbeben so die Januario hindurch sein gemerckt worden, ist ein den 20 January um zehn uhr nachts und ein Veirtel [22.15 Uhr] *ein so erschrockliche erdbeben gewest, daß man meinte alles uber und unter zu gehen und hatte wol ein Vatter Unser lang gedauert und die menschen in solche schrecken gesetzt als wan der letzte gerichtstag vor* [Hier bricht der Text ab; Notizbuch, S. 42-43] (E. Pauls, Zur Geschichte der Erdbeben des 17. und 18. Jahrhunderts in der Aachener Gegend, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln, Nr. 56, Köln 1893)

Das Jahr 1770 gehörte nicht zu den guten Jahren für die Menschen in Würselen. Am 5. Mai hagelte es [Notizbuch, S. 50], und sofort setzte die Teuerung ein, denn die Händler wussten, dass die kommende Ernte schlecht ausfallen würde. Der Preis für das Fass Weizen stieg von April bis September von 6 Gulden auf mehr als 10 Gulden! [Notizbuch, S. 84; zum Vergleich: 1 Paar Schuhe kostete 12 Gulden; S. 86] Diese Teuerung hatte Folgen für Handel und Wandel, denn die Landesherren der umliegenden Territorien griffen zu drastischen Maßnahmen:

Und es wird im November 1770 daß gulisch land [Herzogtum Jülich] *erstlich von* [für] *Brandenwein und Korn geschloßen, bald 14 tag hernacher von alle fruchten geschloßen und alsbald darauff daß spansche und holländische* [die spanischen und habsburgischen Niederlande]. *Und alle länder uber ein gantzes Jahr schon, Ja biß heut dato 1772 den 12 January da diß geschreiben, noch fort daurent* [andauernd], *von auffgehen derselben* [Öffnung der Grenzen] *noch nichts horet und hat sich hierdurch der fruchten preiß Je mehr und mehr verhohert* [erhöht]. [Notizbuch, S.85]

(Umgehend brach solche Not aus,) *daß die armen lueth so gar von erdäpffel gebacken haben. Ja auch sie Becker solche erdäpffel, gerst, bonen untereinander sollen gebacken haben und so schlechtes brod gewesen, schwärlich konte genoßen werden.* [Notizbuch, S. 85]

Und weiter ging die ständige Sorge der Menschen um Lebensmittel und deren Preise.
Im Herbst des Jahres 1794 besetzten die Truppen der französischen Revolutionsarmee zum zweiten Mal die Stadt Aachen und das Umland. Im Notizbuch ist die Rede von Plünderungen, die Menschen versteckten ihre Wertsachen [Notizbuch, S. 106]

Es sterben viel leuth (...). Es ist eine grose haunger noth [Hungersnot] bey unter die menschen unbeschreiplich (...) [Notizbuch, S. 106] Für das Jahr 1795 verzeichnet das Sterberegister der Würselener Pfarrkirche 151 Todesfälle, für die 4 Jahre vorher zwischen 43 und 73 pro Jahr! 1795 starb Pfarrer Reiner Moersheim, der sein Amt in Würselen 59 Jahre lang ausgeübt hatte.Würselen wurde 1798 schließlich Teil des neu errichteten französischen Verwaltungsbezirks „Département de la Roer"; damit brach eine neue Zeit an.

Die Wasserviole oder auch Schwanenblume (links) und der Odermennig (rechts) (Wasserviole: https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1410788 ; Odermennig: (https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=9178 , beide Bilder stammen aus dem Buch von Prof. Dr. Otto Wilhelm Thomé: Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz 1885).

Heilmittel gegen Krankheiten: Das Notizbuch widmet einem weiteren Thema viele Einträge, nämlich der ständigen Bedrohung von Menschen und Tieren durch Krankheiten und Seuchen. Deshalb sind viele Rezepturen und Heilmittel der Zeit eingetragen worden:

fur menschen haubt Wehe [Kopfschmerzen]
Nimbt persicaria [Knöterich] *(...) Kraut gebraut, dieselbe laß in nachschatten* [Nachtschatten] *und haußwurtzel Waßer kochen, und dernacher darvon getruncken benimbt alles haubt wehe, es sei auch wie es wolle.* [Notizbuch, S. 61]

fur den Schnuppen
ausgeprest mußcatenoel [Muskatöl] *unter die nasen gesalbt* [Notizbuch, S. 61]

fur die pockengruben [Pockennarben]
daß sie kleiner werden, nehmt außgeprest nuß oel, damit schmeiret die pocken, kinds blatteren (...) alle tag etliche mahl. [Notizbuch, S. 61]

Engelsüß (Tüpfelfarn) (Von Carl Axel Magnus Lindman – http://runeberg.org/nordflor/499.html, Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=366596).

Auch die Schönheitspflege wurde bedacht: *daß die haar nit außfallen nehm brunkreßen* [Brunnenkresse] *oder gartenkreßen, gedört und in die laugen gelegt und daß haubt damit gewaschen.* [Notizbuch, S.62]

Es folgen Heilmittelrezepturen gegen Läuse (Tabaklauge!) oder für die Augen (Ziegelöl!). Das „Ziegelöl" erklärt das „Lehrbuch der theoretischen Chemie" von Ernst Ludwig Schubarth (Bd. 2, S. 741) aus dem Jahr 1837: „Ziegelöl, (...), Oleum philosophorum, durch Destillation fetter Oele mit Ziegelmehl und Thon [Heilerde] gemengt."
Viele Mittel sollten gegen Krankheiten der Atemwege helfen; alle basierten auf pflanzlichen Wirkstoffen, die aus altbekannten Heilpflanzen gewonnen wurden, z. B. die rote Donaunuss, der Odermennig oder die Wasserviole. Auch Anis, Feigen, Sennesblatt, Kardendisteln oder Holunder wurden verwendet. Erstaunlich ist die große Anzahl bekannter Heilmittel.

Wan einem menschen die lungen auffsteigt zur Kählen [Kehle] *und den athem benimbt. Nehmt den eßig von Holunderbluet* [Holundersaft], *darvon gebet den Krancken ein paar löffel voll zu trincken daß ist ein gewiß mittel.* [Notizbuch, S. 62]

wer auff der Brust verschleimbt ist
Nehmbt Walrot [rote Donaunuss, Walnussart], *darvon gebet einer erwachsenen und alten person auff einmahl 20 gram in warm beir [Bier] zu trincken eine Zeit lang.* [Notizbuch, S. 62]

ein anders fur die brust
Nehmt hirschzungen bletter [Farn; als Heilkraut für Lungen und Leber], *wild salbey blätter und otter-mening* [Odermenning], *lasset jedes ein Hand voll in wein kochen, hernacher macht es mit Zucker lind, so weil [viel] deßen vonnothen seie, wird darvon des tags einen trunck gethan, ist sehr gut.* [Notizbuch, S. 62]

eine latwergen [eingedickter Heilsaft] *zu dem Husten Nehme Leinsamen 2 Hand vol, darauff geist* [gießt] *2 pfund, ist ein Kan, siedheiß Waßer, last es tag und nacht stehen, darauff geist* [gießt] *daß Waßer rein ab, und nehmt gewelckte weiss rüben, die zuvor rein geschnitten und ausgedörret worden, ein Hand vol aneißsamen* [Anissamen], *ein loht* [Gewichtmaß] *kleine rosin, ein Hand vol. Alles zusamen gethan und daß leinwaßer darauff gegoßen und gesotten, daß ist gekocht biß die rübben weich werden. Darnach in ein sacklein geschutt und ausgeprest, hernacher durch ein rein tuchelein lauffen laßen, daß er rein werde. Hernach in ein pfannen gethan und mit weißen Zucker abgesotten [aufgekocht] wie man pflegt einen veil* [Wasserviole] *oder rosensaafft abzusieden. Darvon sol man des tags 3 oder 4 mahl geneißen, jedes mahl ein loht, daß stillet und benimbt den Husten.* [Notizbuch, S. 62/63]

Wan ein truckener oder durrer Husten vorhanden nehme kleine rosinlein sechs loht, die kochet in Waßer, daß es eine dicke Breu [Brühe] *gebe, dieselbe laß durch ein rein Tuchlein lauffen. Wan die Breu ist 2* [unleserliches Wort] *sage 2, so schut darzu blauwen Veilsafft 6 loht, daß temperirt wol in der warm Breu, darvon last den Krancken trincken des tags so offt er wolle, daß lindert den durren Husten.*

Andere aber nehmen 1 loht kleine rosin, seiden [köcheln] selbe in salbey Waßer und in aneiß Waßer, darnach durch ein härn sieblein [Haarsieb] *geschlagen, daß lautere [der geklärte Saft] so durchgangen mit reinen Zucker abgesotten zu ein safft, darvon den menschen gegeben. Feigen candi Zucker in brandwein stehen laßen ist auch gut.* [Notizbuch, S. 62]

Wer keine Lufft hat oder die Lufft rore verstopfft
Nehme fur drey groschen maulbeir [Maulbeer] *safft morgens, mittags und abends, jedes mahl 3 tee löffel vol in eßen, und wans auff der brost loß ist, nehme ein purgation* [Reinigung] *von rabarbara [Rabarber].* [Notizbuch, S. 63]

Von vornehmen [hochwertigen] *brustträncken. Nehme große rosin, feigen, jedes ein loht, ehrenpreiß, laungenkraut* [Lungenkraut], *Isopen* [Isop, Heilpflanze], *jedes ein Hand vol, Engelsüß* [Tüpfelfarn], *2 loth alantwurtz, veilschurtz, jedes 2 quintelein* [Volumenmaß], *senetblätter* [Sennesblatt, Gewürzrinde], *2 loth Zimmet, Ingber* [Ingwer] [unleserliches Wort]. *Diese stuck sol man mit Waßer verschloßen kochen und darvon ein tag oder drey (...) truncken.* [Notizbuch, S. 62]

Zu „Engelsüß" schreibt Adams Lonicers, „der Arzneykunst Doctors, und weyland ersten ordinari Physicus zu Frankfurt am Mayn" in seinem Werk „Vollständiges Kräuter = Buch", Augsburg 1783, S. 462: *„Engelsüß ist ein gut Purgierkraut, Menschen und Schweinen, treibt den Schleim aus dem Leib."*

Interessant ist die Frage, woher die Rezepturen stammen. Für das folgende Mittel ließ sich die Herkunft ermitteln: Thesaurus Medicinae, oder Chymischer Artznenschatz, von Johanne Poppen, Leipzig 1629.

fur den magen
Nembt destillirt dillen oel, Wacholter oel, jedes 3 juttas [jota: sehr wenig] *oder tropffen in Wein zu trincken geben, stärcket nit allein den schwachen magen, sonderen es stillet auch denen schmertzen des grimmens [*Bauchweh]. [Notizbuch, S. 63]

Auch für die Krankheiten der wertvollen Nutztiere bietet das Notizbuch Heilmittel:

etliche pferds mittelen.
Wan ein pferd tuch oder federen gefressen hat, dem gib Springwurtzel [Alraune], *haarwurtzel* [Heilpflanze] *und meisterwurtzel* [Heilpflanze] *unter daß futter zu eßen.*
Wan ein roß zu Jähe [schnell] *gedräncket worden, daher zu erkännen wan es nit still stehen kan und sich hin wider* [vor- und rückwärts] *beweget und kan weder hinten noch vor sich* [Erleichterung weder durch Erbrechen noch Stuhlgang möglich], *nim frauenkranckheit* [?], *ein stück von einem weißen Wieselbalg, fein klein geschnitten, von 3 eyeren den dotter, ein halb lot theriac* [„Himmelsarznei"; seit der Antike bekanntes Heilmittel], *dieses in ein löffel guten wein eßig gethan und dem pferd ingegossen. [Notizbuch, S. 78]*

Noch bis in das 20. Jahrhundert verwendete man manche dieser Heilmittel, und die Naturheilmedizin erlebt seit Längerem sogar eine Renaissance.

Herbert Krauthausen
Steuerberater
für Privat- und Geschäftsmandanten

52146 Würselen
Wilhelmstrasse 50
Tel.: 02405 41660
Fax 02405 416610
info@krauthausen.de
www.krauthausen.de

Impressum

Herausgeber:
Kulturstiftung Würselen in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Geschichtswerkstatt Würselen (Kulturarchiv Würselen)

Herstellung:
Schloemer & Partner GmbH, Düren

www.kulturstiftung-wuerselen.de
www.kulturarchiv-wuerselen.de

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Rundum ein gutes Gefühl – alles versichert.

Sind Sie und Ihre Familie, Ihr Auto, Ihr Hab und Gut, gegen finanziellen Schaden geschützt? Wir versichern Sie rundum. Ein gutes Gefühl.

Geschäftsstelle **Harren-Poqué**
Kaiserstr. 40 • 52146 Würselen • Telefon 02405 5051

www.provinzial.com

AQUANA
SAUNA & FREIZEITBAD IN WÜRSELEN

AQUANA Sauna & Freizeitbad
Willy-Brandt-Ring 100, D-Würselen (nahe Wohnwelt Pallen)
Telefon: +49 24 05 / 41 19-25

Daumen hoch! Jetzt Seite teilen • www.facebook.com/Aquanafreizeitbad

NORBERT MAUBACH

RECHTSANWALT
FACHANWALT FÜR
FAMILIENRECHT

KAISERSTRASSE 80
52146 WÜRSELEN

TELEFON 02405 / 41 46 - 0
TELEFAX 02405 / 41 46 25
MOBIL 0173 8823313

KANZLEI@MAUBACH-RECHTSANWALT.DE
WWW.MAUBACH-RECHTSANWALT.DE

... wenn's Recht ist ...